

BUCHBESPRECHUNGEN

JOHANNA DITTMAR: *Blumen und Blumensträuße als Opfertgabe im alten Ägypten*. Münchner Ägyptologische Studien 43. München: Deutscher Kunstverlag, 1986. 178 S. 187 Abb.

J. Dittmar beginnt ihre Abhandlung mit der genauen botanischen Beschreibung der in Ägypten vorkommenden Blumen, ihrer Identifizierung in den Darstellungen und ihrer Verwendung bei den Ägyptern. Farbgebung und Form stimmen nicht immer mit der Natur überein, was die Identifikation häufig erschwert. Im Alten Reich kommt neben dem Papyrus der weiße und blaue Lotus vor. Im Neuen Reich verschwindet der weiße Lotus, taucht aber bei Petosiris wieder auf. Nach der Überlieferung antiker Autoren wurde der zerstampfte Lotussamen zu Brot gebacken und das Wurzelfleisch roh, gekocht oder geröstet gegessen, was auch Reisende der letzten Jahrhunderte noch beobachtet haben. Der untere Teil des Papyrusstengels diente ebenfalls als Nahrung und ist in Bündeln gepackt als Opfertgabe im Alten Reichs zu sehen. Erscheinen beide Blumen anfangs getrennt, so werden sie seit der ausgehenden 5. Dynastie auch zusammengebunden. Seit dem Beginn der 18. Dynastie treten weitere Blumen hinzu, die bis in die Zeit Sethos' I. realistisch, anschließend oft abstrahiert dargestellt werden. In einigen Blumengebinden der 26. Dynastie treten erstmals Lilien an die Stelle von Lotus, und, nach Ansicht der Verfasserin, bestehen die Sträuße im hellenistisch beeinflussten Raum des Grabes des Petosiris nur aus anderen Blumen bzw. Phantasiepflanzen. Die als „Gebinde von Phantasieblumen“ bezeichneten Sträuße auf Abb. 157 und 158 beinhalten jedoch deutlich Lotusblüten und -knospen. Bei den runden Wiedergaben auf Abb. 158a-b wird es sich entweder um Lotusblätter wie auf Abb. 19, 90, 118, 119, 146, 151 und 154 handeln, oder wir haben es in den aufgezählten Beispielen mit Papyrusblüten wie sie auf Abb. 7, 43 und 48 erscheinen, zu tun. Auch könnten die ovalen Blüten auf Abb. 158 sich gerade öffnende Lotusblüten darstellen (vgl. Abb. 92, 149, 151 und 177 unten).

Außer Lotus und Papyrus hat der Ägypter seit dem Neuen Reich Kornblumen, Chrysanthem, Winden, Jasmin, Lattich, weiße Lilien, Mandragora, Mimosops, Klatschmohn und Granatäpfel abgebildet. Für den Benutzer des Buches wäre es hilfreich gewesen, wenn bei der Besprechung zu jeder Blume eine Abbildung gebracht worden wäre, was nur teilweise geschieht. Selbst der Hinweis auf Kornblumen im Strauß Amenophis' II. (Abb. 34) ist unbefriedigend, da aus der Beschreibung nicht ersichtlich ist, wie die Kornblume überhaupt aussieht bzw. vom Ägypter dargestellt wurde.

Die Bemerkung auf S. 26, die Rez. habe als äg. Bezeichnung für die demotische Schreibung *m'nt'gwrw* für Alraune (LÄ I, 144) gefunden, stimmt nicht. Sie wird dort in Anm. 2. als Übertragung des griech. Mandragora gedeutet.

Nach der Besprechung der Blumen und Konstruktion von Blumensträußen geht die Verf. auf Titel wie Gärtner, Kranzbinder und Träger von Blumenopfern ein, ferner auf die Erwähnung von Blumengaben zu Opfern, die Tempel zu leisten hatten, wobei in Auflistungen zwischen Bündel, Haufen, Kränzen usw. unterschieden wird. Nur wenige Beispiele von Blumenhandel sind überliefert, unter ihnen einmal Preise aus ptolemäischer Zeit.

Nicht für alle dargestellten Blumen lassen sich ägyptische Namen nachweisen. Verschiedene Bezeichnungen für Lotus, Papyrus, papyrusähnliche Pflanzen, Blume und Pflanze treten auf und verdoppeln sich in griechisch-römischer Zeit. Hervorgehoben sei hier *mpwt*, das für Blumenopfer aus Lotus oder Papyrus und sie substituierende Pflanzen stand, die als Symbole oder selbst verjüngend wirkende Kräfte beinhalten.

Interessant ist die Analyse des Überreichens von Blumen. Während im Alten Reich Gabenbringer und Vertreter von Gau- bzw. Güterprozessionen mit Blumen beladen sind, überreichen in dieser Zeit nur Kinder ihren Eltern einzelne Blüten. Auch in den häufiger werdenden Darstellungen des Mittleren Reichs werden Blüten meist vom Sohn, selten der Ehefrau gebracht. Der Mangel an Tempeln läßt nichts über die Bedeutung der Blume im Götterkult dieser Zeit aussagen.

Im Neuen Reich erhält der Verstorbene weiterhin Blumen von seinen Angehörigen. Daneben werden sie bei Gastmälern sehr gerne überreicht. Dem König bringen Priester mit göttlichen Kräften geladene Lebenssträuße oder der Gott hält sie ihm selbst an die Nase. Auch dem Privatmann werden Göttersträuße von Priestern überbracht, oder sie tauchen unter den Gaben auf, die er vom König als Auszeichnung bekommen hat. Viel häufiger ist indes die Übergabe der Sträuße durch den König oder den Privatmann an Götter. Der Privatmann brachte sie daneben vergöttlichten Königen dar. Unklar ist, in welcher Eigenschaft er sie dem lebenden König überreichte.

Eine bedeutende Rolle spielte die Darbringung von Sträußen im täglichen Tempelkult des Neuen Reiches und der Spätzeit. Lotussträuße liegen auf Opfertischen, Papyrussträuße lehnen an Opferständern, an Naoi, hinter und neben Göttern.

Im Neuen Reich und der Spätzeit erhält der König als Gegengabe Herrschaft, Sedfeste, Freude, Kraft und Stärke wie Re, in griechisch-römischer Zeit Gedeihen des Landes und der Felder, Herrschaft und Verjüngung. Die Götter werden durch die Blumen erfreut und verjüngt. Mehrere Quellen, insbesondere die Listen der Tempelstiftungen Ramses III. führen an, welche Mengen an Blumen zum Tempeldienst geliefert wurden. Blumenopferszenen kommen nur im Zusammenhang mit anderen Opferszenen vor, ihre Beliebtheit schwankt in den verschiedenen Zeiten. Das Motiv der Blumenbringer des Alten Reichs wird in den Prozessionen der Opferträger, Gau-, Feld- oder Fruchtbarkeitsgötter im Neuen Reich wieder aufgenommen. Auch unter den Gaben der Prinzen und Prinzessinnen an Ramses III. und seine Königin sind Blumen. Seit der 4. Dyn. erscheinen Lotusblüten auf Opfertischen; sie stecken gelegentlich in bestimmten Kannen oder Schalen. Im Neuen Reich liegen sie überall. Die Bündel essbarer Papyrusstengel verschwinden in der 1. Zwischenzeit.

Im Neuen Reich werden Lotus, Papyrus und andere Blumen häufig in Opferlisten erwähnt. Zahllose Feste werden im Papyrus Harris aufgeführt, zu denen Blumen als Schmuck verwendet wurden. Beim Schönen Fest des Wüstentales wurden Privatleuten Speisen und Lebenssträuße von Umlaufopfern aus dem Tempel des Amun in Karnak von den Priestern gegeben oder verkauft. Sie sollten vermutlich die durch die Weihung erhaltenen lebensspendenden göttlichen Kräfte dem Toten bzw. seinem Ka übermitteln. In Gräbern und auf Statuen wurde die Bitte um einen Lebensstrauß aufgezeichnet. Auch Lebende erhielten sie, z. B. beim Festritual Amenophis' I. und zum Neujahrsfest. Hohe Beamte überreichten sie dem König, oder Priester begrüßten ihn nach einem Sieg mit Sträußen des Amun.

Die Verf. handelt den Symbolgehalt der Blumen ab. Die Sträuße enthielten wohl mehr als nur lebensspendende Kräfte. Ein Priester mit dem Strauß des Amun sollte Psammetich II. auf seinem Feldzug begleiten. Fraglich ist, ob er hier die Funktion eines Feldzeichens ausübt und den den König begleitenden Götterstäben gleichzusetzen ist, denen die Verf. diese Funktion zuschreibt. Nach diesem durchaus einleuchtenden Vergleich scheint doch eher dem Lebensstrauß Amun selbst inne zu wohnen wie auch

der Götterstab, der Ramses III. im eigenen Wagen zur Schlacht begleitet, Amun selbst verkörpert (vgl. H. Satzinger, Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien 77[1981] 20f.). Die Annahme, daß der Lotus von Anfang an als Spender des Lebens und der Wiedergeburt betrachtet wurde, scheint mir durch die Beobachtung, daß vom Aufkommen des Motives in der 4. Dynastie bis zur Mitte der 6. Dynastie nur die Frau am Lotus riechend dargestellt wird, zweifelhaft.

Texte zur Bedeutung des Papyrus sind erst aus griechisch-römischer Zeit belegt. In Anlehnung an die Geburt und das Aufwachsen des Horus in den Papyrussümpfen des Deltas steht der Gedanke des Schutzes im Vordergrund. Daneben gewähren die Götter dem König Leben, Herrschaft und Gedeihen des Landes. Ansätze zu den dem Papyrus zugeschriebenen Schutz- und Lebenspendenden Eigenschaften lassen sich bereits in früherer Zeit feststellen. Göttinnen mit Löwencharakter und mütterlichen Eigenschaften wird der Papyrus häufig zugeordnet. Auf seine wiederbelebende Bedeutung wird auch sein häufiges Auftreten im Bestattungsritual zurückzuführen sein. Anderen Blumen konnte die Verf. keinen Symbolgehalt zuweisen, deutet sie daher als schmückendes Beiwerk.

Interessant ist ein Interpretationsversuch des Papyrusrupfens, das mit Hathor im Zusammenhang steht, vor allem in den Privatgräbern des Alten Reiches dargestellt ist und nach Ansicht der Verf. bis in die 11. Dynastie einen bestimmten Kultbrauch widerspiegeln, dessen ursprüngliche Bedeutung in den wenigen Beispielen des Neuen Reiches und der Saitenzeit nicht mehr verstanden worden sei. In den Darstellungen dieser Szene in Tempeln des Neuen Reiches bis in ptolemäische Zeit wird weder das Papyrusraufen noch Hathor erwähnt. Die Zeremonie gilt jetzt Amun-Min bzw. Min und entspricht in ihrer Anordnung und in ihren Texten dem üblichen Schema von Opferszenen. Die Verf. setzt sich mit den Deutungsversuchen von Balcz und Vandier auseinander und nimmt eine Anregung von Junker auf. Dieser vermutete in der Darstellung im Grab des Seneb, wo das Ritual im Zusammenhang mit der Totenfahrt steht, die Beschaffung des für das Begräbnisritual benötigten Papyrus. Indem sie *šš wšd n Ht-Hr* genetivisch mit „Ausreißen des Papyrus der Hathor“ statt, wie bisher mit „... für Hathor“ übersetzt, sieht sie darin das Beschaffen des der Hathor nahestehenden Papyrus für die Bestattungsfeier. Er sei im Alten Reich noch aus den Deltasümpfen, später aus Papyrusteichen, die diese Sümpfe versinnbildlichten, geholt worden. Somit werde dem Verstorbenen der Schutz des Papyrusdickichts des Horus in den Deltasümpfen gewährleistet. Es sei Schutzamulett des Toten auf seinem Weg durch die *Dat* und Garantsymbol der Regeneration. So bestechend diese Deutung ist, so stört doch, daß die Szene nur das eine Mal im Alten Reich in Verbindung mit der Bestattungsfeier auftritt und im Neuen Reich, wo der Papyrus so eng dem Begräbnis zugeordnet ist, nur zweimal unverstanden bzw. mehrmals als Tempelopferszene, doch nie zusammen mit dem Bestattungsritual erscheint.

Ein Literatur- und Abbildungsverzeichnis der 187 Zeichnungen von Papyrussträuben auf den Tafelseiten bilden den Abschluß der Arbeit. Auf die Abbildungen wird jedoch nur sporadisch im Text Bezug genommen. Für den Benutzer wäre es hilfreich gewesen, wenn die wesentlichen Blumen im Abbildungsteil bezeichnet worden wären.

Insgesamt ist die Arbeit als eine gute Auswertung des ägyptischen Materials zu dem gestellten Thema anzusehen.

Erika Feucht - Heidelberg